

RINTELN

Sind grüne Wiesen noch Natur?

Tüxen-Preisträger: Der direkte Eingriff des Menschen verändert die Landschaft schneller als das Klima

VON HANS WEIMANN

Rinteln. Der Göttinger Professor Dr. Hartmut Dierschke ist der neue Tüxen-Preisträger des Jahres 2015. Dierschke sagt: Der direkte Eingriff des Menschen verändert bei uns die Landschaft schneller als der Klimawandel.

Nachschauen, wann der Löwenzahn blüht, ist eine Sache. Zu beobachten, wie sich eine Landschaft verändert, eine ganz andere Herausforderung. Wer Pflanzengesellschaften erforscht braucht Geduld, denn gravierende Veränderungen erkennt man erst nach Jahrzehnten. Auf der anderen Seite können Pflanzen nicht davonlaufen. Es sind Wissenschaftler wie Professor Dr. Hartmut Dierschke, die erforschen, was mit der Vegetation passiert, wenn der Mensch eingreift, wenn sich das Klima verändert. Dierschke wird beim 11. Symposium vom 8. bis 10. Mai 2015 der „Reinhold-Tüxen-Preis“ der Stadt Rinteln verliehen.

Frägt man Dierschke, der den Tüxen-Preisträger Reinhold Tüxen noch persönlich gekannt und bei ihm gearbeitet hat, nach aktuellen Themen, die Schlagzeilen machen, wie Klimaerwärmung und Artensterben, bekommt man keine plakativen Antworten. Wissenschaftler differenzieren.

Dierschke sagt, obwohl sich immer deutlichere Veränderungen unseres Klimas abzeichnen – das Jahr 2014 dürfte mit dem fehlenden Winter und sehr langem Herbst neue Wärmerekorde bringen –, mache sich dies in der Vegetation bei uns noch kaum bemerkbar. In Norddeutschland finde man noch keine Veränderung der Pflanzenwelt, die man eindeutig dem Klimawandel zuordnen könne. Was einen Laien verblüfft, den Fachmann nicht.

Der Professor geht sogar davon aus, dass wir hier in Mitteleuropa von den vorhergesagten Veränderungen durch den Klimawandel zunächst relativ wenig betroffen sein werden. „Zu befürchten“, sagt Dierschke, „haben wir zunehmende Unwetter und andere extreme Wetterereignisse.“

Dass die Erwärmung unsere Vegetation bisher kaum verändert hat, sei aber keineswegs ein Grund zur Entwarnung. Denn selbstverständlich wandelt sich auch bei uns die Vegetation und zwar ganz erheblich, sagt Dierschke. Doch Ursache ist hier nicht das Wetter, sondern der direkte Eingriff des Menschen. Das Problem sei weniger



Grasland wie dieses in der Region ist meist nur halbnatürlich. „Fast alle Wiesen, Weiden und Magerrasen sind vom Menschen geschaffen“, sagt Tüxen-Preisträger Dr. Hartmut Dierschke. Archiv/rnk

das Aussterben ganzer Pflanzengesellschaften als vielmehr eine „schleichende Degeneration“, weil einzelne Arten abnehmen oder ganz verschwinden. Leider könne man eine solche Entwicklung oft erst im Nachhinein klar erkennen: „Die roten Listen heute bedrohter Pflanzenarten sind voll von Arten des Acker- und Grünlan-

des.“ Und hier ist ein wichtiger Verursacher klar auszumachen: die Landwirtschaft. Dazu kämen weitere negative Einflüsse bis zur völligen Zerstörung der Vegetation durch den Siedlungs- und Straßenbau.

Dierschke warnt: „Das Ergebnis dieser Entwicklung wird uns nicht gefallen. Wenn Veränderungen eintreten, werden diese viel rascher als in früheren Zeiten vor sich gehen, was Anpassungen erschwert und zu noch nicht überschaubaren Folgen führen kann.“

Sucht man Beispiele für Veränderungen der Pflanzenwelt aufgrund der Klimaveränderung, werde man zuerst am ehesten im Hochgebirge fündig, schildert Dierschke. Das sei über Jahrzehnte gut dokumentiert, „deshalb lassen sich heute solche Veränderung klar nachweisen. Unter extremen Gebirgsbedingungen wandern einzelne Pflanzenarten immer weiter in die Höhe.“

Wobei grundsätzlich Pflanzengesellschaften als Indikatoren für klimatische Veränderungen ideal sind, man muss nur genau hinschauen. Dierschke erläutert das so:

Ein Spezialgebiet des Professors ist Grasland. Dierschke sagt, nach der Wiederbewaldung seit der letzten Eiszeit vor gut zehntausend Jahren gebe es in Mitteleuropa außer an der Küste und im Hochgebirge kein natürliches Grasland mehr.

Der Laie ist irritiert und denkt, was redet der Mann, in Niedersachsen sieht man doch überall grüne Wiesen? Für Dierschke kein Widerspruch: „Fast alle Wiesen, Weiden und Magerrasen sind vom Menschen geschaffen. Allerdings unterscheiden sie sich in ihrer Artenzusammensetzung stark und zwar je nach der Intensität der Bewirtschaftung, was Auswirkungen auf die Artenvielfalt hat. Während manche Wälder noch als naturnah eingestuft werden können, ist Grasland halbnatürlich bis naturfern.“

Vorbild für den Naturschutz, schildert Dierschke, sei bis heute daher die breite Palette artenreicher Wiesen und Magerrasen, wie sie bei uns noch bis in die 1960er Jahre weithin existiert haben. Solche Flächen seien wichtige Lebens- und Regenerationszentren von Insekten, die wiederum als Bestäuber für die Landwirtschaft Bedeutung haben.

Themenwechsel: Auch Pflanzen kennen Globalisierung, eine feindliche Übernahme. In der Botanik nennt man Pflanzen, die in unseren Naturraum eindringen, Neophyten. Sie machen Schlagzeilen, wenn sie Menschen verletzen, Brachland überwuchern.

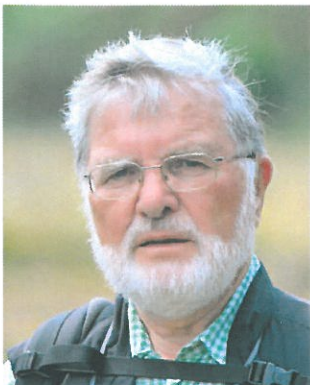
Der Professor sieht die Situation als Wissenschaftler gelassener und sagt, „Neophyt“ sei zunächst ein wertfreier Begriff. Hier würden in der Öffentlichkeit teilweise erschreckende Szenarien vorgestellt, die übertrieben sind: „Invasive Neophyten sind meist nur ein lokales Problem.“ Dass Neophyten großflächig dominieren, finde man selten, höchstens den Japanknöterich könnte man als gefährlich einstufen.

Der Riesenbärenklau sei zwar wegen möglicher allergischer Reaktionen für den Menschen gefährlich, aber kaum invasiv, für Insekten sogar eher eine begehrte Nahrungsergänzung. Das gelte auch für das Indische Springkraut, wegen seiner hübschen Blüten auch als Gartenpflanze geschätzt. Als einjährige Art, die sich ständig durch Samen erneuern muss, fülle sie Lücken an Ufern von Fließgewässern aus. Rhododendren seien nur in atlantischen Bereichen wie Irland ein Problem.

Hausgeräte Kundendienst
Tel. 05751 / 2661
Wir liefern Lösungen!
beckmann
ELEKTRO HAUSHALT MULTIMEDIA
214100003

Vegetationskunde ist nicht gerade eine Disziplin, die wie Genforscher oder Meteorologen regelmäßig Schlagzeilen in den Medien produziert, eher im Gegenteil. Dabei, sagt Dierschke, wären wir „ohne die Erkenntnisse der Vegetationswissenschaftler, die wiederum der Ökosystemforschung zuarbeiten, heute manchen drängenden Problemen hilflos ausgeliefert“.

Professor Dr. Hartmut Dierschke ist Tüxen-Preisträger des Jahres 2015. Der Preis soll ihm im Mai überreicht werden.



GUTEN MORGEN

Selig sind die Unwissenden?

Die Autobahn nach Hannover ist rappellvoll. Stop and Go. Da schaut man von der Mittelspur schon mal, wer da noch so unterwegs ist. Rechts fummelt ein junger Mann auf seinem Smartphone herum, anders kann man nicht deuten, warum er nur für Augenblicke ruckartig den Kopf nach oben reißt, um zu sehen, ob es weitergeht. Dahinter eine Frau, die kaum mit dem Kinn übers Lenkrad kommt. Links von mir zoffen sich zwei. Es muss ganz schön zur Sache gehen, wie ihre Gesichter verraten. Und ich denke, wir möchten nicht wirklich immer ganz genau wissen, wer da alles hinter uns und neben uns in welcher Verfassung gerade am Steuer sitzt. *wm*

0 57 51 - 4 17 88 Werkstatt
0 57 51 - 7 52 60 Büro
Scheibe kaputt?
Glaseri Wischnewski
Tintenvergütung Gasreparaturen
Komponentenlager Ballkugeln
Fenster und Türen Spiegel
24h-NOTDIENST
0 57 51 - 4 17 38

WAS UND WO

Arbeitskreis trifft sich für Planung

Rinteln. Der Arbeitskreis Denkmalschutz Rinteln lädt am kommenden Mittwoch, 7. Januar, um 18.15 Uhr zu seiner monatlichen Arbeitssitzung im Bürgerhaus am Marktplatz ein. Im Mittelpunkt des Treffens steht die Planung für Themen und Referenten für das Jahr 2015. Gäste sind herzlich willkommen.

GLASBRUCH?
GLAS-SCHATZL
Glaseri-Meisterbetrieb
Telefon 05751 / 7179
Nuruf 0170 / 8 145114
...immer die 1. Wahl!

VOR 25 JAHREN

► **5. Januar 1990**
Der Runde Tisch droht an der Informationspolitik der DDR-Regierung über die innere Sicherheit zu zerbrechen: Die neun Oppositionsgruppen stellen der Regierung in Ost-Berlin ein Ultimatum: Wenn die Regierung nicht bis zum 8. Januar einen Nachweis über die Entwaffnung der ehemaligen Staatssicherheitskräfte bringt, will die Opposition die Gespräche abbrechen.

Rumänien kommt nicht zur Ruhe: Teile der aufgelösten Geheimpolizei leisten doch noch Widerstand. Ein Soldat wurde in Bukarest in den Kopf geschossen. Auch in Hermannstadt soll es Feuergefechte gegeben haben.

Unterdessen werden in der CSSR infolge von Staatspräsident Havels Amnestie erste Gefangeninsassen aus den Haftanstalten entlassen. Noch in diesem Monat sollen von rund 31 000 Häftlingen zwei Drittel entlassen werden.